

V d.
151.



2 h.



Christiana Eberhardina,
Königin von Coblen

V. d.
151.

und

Ehur- Fürstin von Sachsen/
als die

A **L** **O** **N** **E**

der Gottsfürchtigen und tugendhaften

Ehur- **F**ürstinnin

in Sachsen,

in einer

ungebundenen Betrachtung,

bey Gelegenheit

Dero **G**odes- **F**alles/

d. 5. Septembr. 1727.

vorgekeltet.





So bekräftiget denn abermahls die Erfahrung, daß kein Stand vor dem Tode zu hoch, kein Pallast zu fest, und keine Würde vor ihm unverletzlich sey. Die grosse Königin von Pohlen, und zugleich Churfürstin von Sachsen, leget davon ein betrübtes Zeugniß ab, welches uns um so vielmehr schmercket, je weniger wir wohl jezo daran gedacht, und je weniger wir es vermuthen können. Christiana Eberhardina ist gestorben, deren Tugend verdienet, daß ihr Leben in Ewigkeit gedauret hätte. Denn obgleich Sachsen sich rühmen kan, viele unsterblich grosse Churfürstinnen gesehen zu haben, so gehet doch unsere Königin denselben allen so weit vor, so weit eine königliche Crone den Chur-Hut übersteiget. Sie ist eine Königin aller tugendhafften Frauen, und die tugendhaffteste Frau unter allen Königinnen und Fürstlichen Personen gewesen. Anna / Churfürst Augusti Gemahlin, ist wegen ihrer Frömmigkeit berühmt, indem sie die Stifterin der vor dem Wilsdorffer Thor in Dresden befindlichen S. Annen-Kirche gewesen. Denn sie hat eben den damahligen Barchent-Hoff, samt dem Hause und andern Gebäuden, zur Kirche, Begräbnis, Schule und Wohnung für einen Prediger von ihrem Gemahl ausgebetten, und 1578. den 9. Martii, auch denselben würcklich, zur Ehre Gottes, erhalten, wie denn die Kirche gleich zu bauen angefangen, und darauf am S. Annen-Tage eingeweihet worden, daher sie auch den Nahmen der Kirchen zu S. Annen erhalten.

Allein, unsere Königin hat ihre Kirche in Preßsch erweitert, ausgezieret, und auf eine besonders schöne Art einrichten lassen, so, daß sie alle Bequemlichkeiten besitzt, welche eine Evangelische Kirche haben kan, und insonderheit alle in derselben befindliche Personen dem Prediger ins Gesicht sehen, und also das Wort Gottes mit besserer Aufmerksamkeit und Andacht hören können. Doch dieses ist das wenigste. Ihr Herz war ein Tempel Gottes des Allerhöchsten, und seines heiligen Geistes, nicht von Kalk und Stein gemacht, sondern in dem inwendigen Menschen zubereitet. Hier hatte der Geist Gottes seine Wohnung, die ihm wohlgefiele, und alle ihre Glieder waren dem Dienste des Höchsten gewidmet, welches ihr vernünftiger Gottes-Dienst ware. Sie sunge und spielte dem Herrn in ihrem Herzen, und ihr Gebeth drunge, als ein immerwährendes Rauch-Opffer, von dem Altar der Seelen zu dem Himmel. Sie wußte den Befehl ihres Heylandes: Betet ohne Unterlaß! und daher war ihr Gebet gleichsam ein ewiges Feuer, welches unauffhörlich in dem Herzen loderte. Hier in diesem Tempel predigte der Heil. Geist, als der vom Vater und Sohn gesandte Tröster, und gabe ihrem Geist ein kräftiges Zeugniß, daß sie Gottes Kind und eine Erbin der ewigen Seligkeit wäre. Sie genosse sie das Heil. Abendmahl geistlich in ihrer Seelen, so, wie sie es leiblich in dem sichtbaren Tempel aus der Hand des Priesters erhielt, und beydes stärckete Sie nach der himmlischen Einsezung Christi im wahren und beständigen Glauben zu dem ewigen Leben. Das laß uns ein rechter Tempel und ein nach des Allerhöchsten Willen eingerichteter Gottes-Dienst seyn. Ja, wie viele hat nicht das löbliche Beyspiel unserer grossen Königin gereizet, ein gleiches zu thun, und ihrer theuren Landes-Mutter hierinnen, als gehorsame Unterthanen, zu folgen. War nun ihr Herz ein Tempel des Herrn, so befließe sich auch ein jeder, der ihren Tugend-Wandel nur ansah, sein Herz zur Wohnung seines Heylandes ein-
zu-

zuräumen, und ihn gleichsam mit diesen Worten zu sich ein-
zuladen.

Ach mein herzliebtes Jesulein,
Mach dir ein rein sanfft Bettelein,
Zu ruh'n in meines Herzens Schrein,
Dass ich nimmermehr vergesse dein.

Ohne Bewunderung konte niemand die Frömmigkeit unserer Königin ansehen, weil sie ausserordentlich ware, und da ein jeder gerne dasjenige nach seiner Art nachzuahmen suchet, was er an hohen Fürstlichen Personen besonders findet: So ist der Tempel in dem Herzen unserer Königin gleichsam der Stifter von vielen hundert andern Seelen-Tempeln gewesen, welche fromme Herzen durch ihr Beyspiel angereizt, erbauet und bewogen, in ihrer Seelen, Gott zu Ehren, aufgeföhret und gewidmet haben. Hat nun Anna / Augusti Gemahlin, eine Kirche erbauet. Was vor ein Lob soll man denn nicht unserer Königin beylegen, die von so viel hundert Seelen-Tempeln eine grosse Stifterin gewesen? Ihre ganze Hoffstatt richtete sich nach ihrer gebietenden Frauen, und das ganze Land nach ihrer theuresten Landes-Mutter, indem nichts so kräftig reizet und beweget, als eben die tugendhafften Beyspiele hoher Personen. Daher denn ihre Frömmigkeit gleichsam ein Magnet ware, welcher alle Herzen an sich zoge, um ihrer Königin in Dero gottseligen Wandel zu folgen. Ware sie, wie eine Sonnen-Blume, jederzeit nach der hell, strahlenden Himmels-Sonne geköhret, und folgete ihrem im Himmel herrschenden Jesu ohne Unterlaß, so brachte sie auch viele hundert Personen von Dero Unterthanen dadurch in eine gleiche Bewegung, so, daß man über selbe, wie jene gelehrte Feder über die Sonnen-Blume, schreiben konte:

Coelestes sequimur motus ;
 Wir sehen nach der Sonnen auf,
 Und folgen stets des Himmels Lauff.

O grosse Königin ! jezo hast du dasjenige wirklich erhalten, dem du gefolget ; jezo hast du das Kleinod erlanget, nach welchem du in diesem Leben gelauffen ; jezo hast du das Ziel ergriffen, dem du nachgejaget ! O wolte Gott, daß wir auch aus diesem Thranen-Thal in den Ort der Herrlichkeit dermahleins zu dir gelangen solten ! und du, o theureste Königin, vor dem Angesicht Gottes an jenem grossen Gerichts-Tage sagen könntest : Herr, hier bin ich, und die, so du mir gegeben hast. Ach deine Tugend soll in unsern Herzen beständig eingepräget bleiben, und uns zur Aufmunterung dienen ; Dein gottseliger Glaubens-Wandel soll gleichsam der Faden seyn, der uns aus dem Labyrinth dieser Erden in das himmlische Jerusalem bringen wird, zu dir, o seligste Königin, und allen Frommen, welche jezo das Lamm in unaussprechlicher Freude weidet, und die Gott von Angesicht zu Angesicht in ewiger Wonne sehen. O unaussprechliche Glückseligkeit, in der kein Ende nehmenden Ewigkeit !

Man rühmet weiter, und zwar mit allem Recht, obbenannte Gemahlin Churfürst Augusti, daß sie täglich drey Betstunden mit Dero Frauenzimmer gehalten, in welchem eine um die andere die Bibel lesen müssen. Eine schöne Übung einer gottseligen Churfürstin ! Allein, hierinnen hat sie nichts besunders vor unserer grossen Königin gehabt, welche ebenfalls die schönste Ordnung unter ihrer Hofstatt gehalten, nach welcher sie ihre gewisse Stunden gehabt, den Himmel anzusehen, und ihn um die Abwendung alles Unglücks von dem ganzen Lande anzuruffen. Danächst liebeten unsere Königin die S. Schrift dermaßen, daß sie selbe nicht einmahl, sondern, wie man mit denen Brieffen grosser Herren es zu halten pfleget,

get, gar vielmahl durchgelesen. Das Wort des Herrn war Ihr lieber, als Honig und Honigseim, und die stille Einsamkeit, in welcher sie manche Zeit zugebracht, konte wohl nicht besser, als auf Lesung der Heil. Schrift, angewendet werden, welche denn auch, wie der Regen und Schnee, ihr Herz befeuchtet, daß es eine Gestalt in ihrem Herzen gewonnen, und tausendfältige Frucht getragen. Ja, ist ferner Frau Magdalena Sybilla/ Churfürst Johann George des Ersten Gemahlin, wegen ihres emstigen Gebetes berühmt, daß man ihr auch zuschreibet, wie sie dadurch ihren Gemahl öftters in dem größten Krieges-Feuer erhalten; So kan man dieses ebenfalls von unserer grossen Königin mit grössern Rechte bekräftigen. Das ganze Land hat sie seine Beth-Säule genannt, weilensie, als eine tugendhaffteste Fürstin, selbiges mit ihrem ernstlichen Gebeth, welches bey Gott gewis viel vermag, gestüzet. Ihre Königliche Majestät, unser allergnädigster König und Herr, haben sich in Dero Königreich Pohlen bey ehmaligen Kriege eben so in vielen Gefahren gefunden, wie der gloriwürdigste Churfürst Johann George der Erste zu seiner Zeit von Anno 1622. bis 1644. und also ganzer zwey und zwanzig Jahr, ware er, der letztere, fast zu Felde, theils wider die Kaiserliche, theils auch wider die Schwedische Waffen; Und wir können eine Zeit von vielen Jahren rechnen, welche der Krieg in Ungarn und Pohlen gedauret, in dem Ihre Königliche Majestät das Chur-Schwerdt und den Pohlischen Scepter geführt. Ware nun Johann George I. fast bey allen Treffen und Schlachten persönlich zugegen, und geriethe daher oft in grosse Lebens-Gefahr; So führete der grosse Helden-Muth unsern Allerdurchlauchtigsten Fridericum Augustum auch mehrertheils an die Dertter, wo es am allerschärfesten zugien, und die Gefahr am allergrössten wäre. Beyde aber sind dennoch aus aller Krieges-Gefahr glücklich entkommen, Johann George der Erste sowohl, als auch unser theurester Augustus.

Wolte

Wolte man ein Welt Kind um die Ursache davon befragen, so würde es antworten: Es sey dieses dem Glücke zuzuschreiben. Allein, Christen glauben eine besondere Vorsehung Gottes, welche über hohen und geerönten Häuptern wachet. Und weil man alles durch ein rechtschaffenes Gebeth erhalten kan, so daß man, wofern man fest im Glauben in selbigem anhält, nach Christi Ausspruch auch Berge zu versetzen geschickt ist, so werden wir nicht unrecht thun, wenn wir die Erhaltung dieser zwey hohen Häupter dem kräftigen Gebeth Dero beyderseits Gemahlinnen zuschreiben. Magdalena Sybilla beethete, indem ihr Herr fochte, und Christiana Eberhardina hube ihre Arme zu dem Himmel auff, indem die Hand ihres Gemahls die Feinde schlug. Wie nun die Kinder Israel dorten gegen ihre Feinde siegeten, so lange Arons Hände gen Himmel aufgerichtet standen, so hat auch das Gebeth dieser frommen Churfürstin und unserer Königin den Sieg wider die Feinde Dero Gemahle erhalten. Ihr Gebeth machte, daß **GOTT** die Wagenburg der Engel um die Person des Durchlauchtigen Churfürsten, Johann George des Ersten, und unsers grossen Augusti legte, welche sie in aller Gefahr beschützen mußten, und sie auf denen Händen tragen, daß sie, wie dorten Elisa, mitten durch die Feinde durchgehen, und ihren Fuß nicht an einen Stein stossen dorfften. So richteten diese Durchlauchtigste Frauen durch das Gebet geistlicher Weise, wie Dero Herren leiblicher Weise mit dem Schwerdt, grosse Dinge aus. Beyde verdienen auch wegen der unvergleichlichen Erziehung Dero Prinzen und Prinzessinnen ein unsterbliches Lob, da ihre grössste Bemühung stets diese gewesen, die wahre Gottesfurcht denenselben zugleich mit der Mutter-Milch einzuflossen. Magdalena Sybilla erzeugete in der fruchtbarsten Ehe mit Dero Gemahl sieben Prinzen, und drey Prinzessinnen, zur grösssten Zierde von Sachsen, und diese breiteten das hohe Churfürstliche Geschlecht dermassen aus, daß die Churfür-

für:

fürsten sich noch bey Dero Lebezeiten von drey und neunzig Kindern, Kindes-Kindern und Kindes-Kindern, als nehmlich 50. Prinzen und 43. Prinzessinnen, Mutter nennen konte. Unsere grosse Königin aber hat ihr Bildniß nur in einem Durchlauchtigsten Prinzen nachgelassen, welches aber um desto vollkommener und bewunderns-würdiger ist. Alle hohe Eigenschafften der Allerdurchlauchtigsten Frau Mutter sind ihm eingepräget, so, daß Sachsen-Land Dero Verlust um so viel eher vergessen kan, weilen das Ebenbild der Mütterlichen Tugend, wie des Gesichts, in dem Durchlauchtigsten Sohne vollkommen angetroffen wird. Und wie groß muß nicht die Freude bey unserer Allerdurchlauchtigsten Königin gewesen seyn, welche ihr Herz durchdrungen, indem sie drey Durchlauchtigste durch Gottes Gnade blühende Zweige an dem Sächsischen Stamm-Baum, als nehmlich zwey Prinzen und eine Durchlauchtigste Prinzessin, gesehen, und bey Dero Lebezeiten küssen können. Gott lasse das gesamte Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsische Haus beständig im Seegen bleiben, und in viel tausend Nester sich als ein Baum ausbreiten, der Einheimischen und Fremden Frucht und Schatten nach Wunsche jederzeit darreichen mag.

Von obangeführter Churfürstin, Magdalena Sybilla, weiß auch die Nach-Welt, wie fleißig sie jederzeit den öffentlichen Gottes-Dienst besuchet, und denselben abgewartet. Herr D. Weller schreibet daher in ihrem Lebens-Lauff, daß, als derselben wegen heranmahenden Alters, beschwerlich fallen wollen, die Schloß-Capelle zu besuchen, sie in ihrem Residenz-Hause, dem Schlosse gegen über, sich eine kleine Kirche zierlich erbauen lassen; Da sie denn einsmahls zu D. Wellern gesagt: Ich freue mich herzlich auf den Himmelfahrts-Tag, denn da sollet ihr zum ersten mahl darinne predigen, und ich will meine Beth-Stunden in derselben halten. Glückselige Vorsorge, die man vor das Haus Gottes trägt, in welchem desselben Ehre wohnt.

net. Gewiß, wer darnach und nach dem Reich Gottes trachtet, in welches man durch die Kirche gehet, dem muß das andere übrige alles zufallen. Ach aber könnte die Kirche zu Pretsch, allwo unsere seligste Königin die mehriste Zeit zugebracht, reden! O könnte die Schloß-Kirche zu Dresden ihren Mund aufstun, so würde sie nicht unterlassen, ein kräftiges Zeugniß von der brünstigen Andacht unserer Königin abzulegen. Wie oft hat Sie dieselbe in herzlicher Demuth nicht besucht! wie oft hat Sie sich nicht der Welt, als dem in Dienstbarkeit schwachtenden Egypten, entzogen, und in dieses Canaan begeben, um der Milch und des Honigs zu genießen, welches in selbigem von denen Lippen der Lehrer fließet. Das Wort Gottes war Ihr lieber, als viel tausend Stück Gold und Silber, angenehmer, als alle sonst hochgeschätzte Lust der Erden, und höher geschätzt, als Cron und Scepter. Denn Sie wußte, daß am Tage des Gerichts uns kein Gold noch Silber loß machen wird, daß die Lust der Erden wie ein Rauch verschwindet, und daß die irdische Cronen und alles Zeitliche nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns solte offenbahret werden. Sie fand an dem Worte Gottes das wahre Manna, dessen Sie niemahls satt werden konnte, daher Sie es denn alle Tage, ja fast alle Stunden, wenn es nur möglich ware, mit denen Kindern Israel samlete. Sie, als eine grosse Königin, konte auch auf nichts bessers ihre Liebe werffen, als auf das Wort des Allerhöchsten, des Königes aller Könige, und des Herrn aller Herren; Seinen Brief, den er an die Welt geschrieben, oder sein heiliges Wort, hörere Sie am liebsten lesen, und zu ihrer Erbauung erklären. Ja wie oft hat die theureste Königin sich nicht aus dem Worte Gottes theils mit Geistlichen, theils anderen in der Schrift geübten Personen unterredet, um den Sinn des H. Geistes recht zu fassen, und sich in demselben fest zu setzen. Ach seligste Königin! Vorhin sahest Du hie auf der Welt, wie in einem Spiegel, jeso aber von Angesicht zu Angesicht; Vor ware noch nicht alles deinen Augen ent-

entdecket, jezto ist die Decke von denselben gänzlich weggenommen; Vorhöretest Du nur Mosen und die Propheten, jezto unaussprechliche Worte vor dem Stuhl des Lammes, die kein Mensch noch nie vernommen hat. Wie wirst du dich nicht freuen, daß dich das Wort des Lebens zum ewigen Leben geleitet, daß dir das geoffenbahrte Wort den Glanz der Ewigkeit offenbahret, und daß sich der Himmel dir mit Stephano geöffnet. Jezto siehest du deinen Gott, der dich aus nichts erschaffen, deinen Heyland, der dich mit seinem theuren Blut erlöset, und den H. Geist, der dein Herz zum Tempel Gottes bereitet. O glückseliger Zustand, o ewige Freude! Das ist die Frucht, welche uns der Saame des göttlichen Wortes endlich darreichet. Wie sich aber die Andacht des Herzens auch vornehmlich in dem Beichtstuhl spüren läffet, so hat sie sich auch bey der Durchlauchtesten Gemahlin Joh. George des Ersten geäußert. Von dieser gedencet wieder ihr Beicht. Vater, D. Weller, daß, so oft sie den Beichtstuhl besuchet, welches doch gar oft geschehen, sie ihre tägliche Fehler, Schwachheiten und Unvollkommenheiten jederzeit mit vielen Thränen gebeichtet und beklaget. Ach aus solchen Thränen entstehen lauter Perlen, welche denen Seligen in der Ewigkeit zu einem beständigen Schmucke dienen. Ja sie hat jederzeit sehr sehnlich um derselben Vergeltung gebeten, und denn das H. Abendmahl mit der größtesten Andacht, und zuweilen auch mit grosser inniglicher Freude und Bewegung genossen. Ja, als D. Weller ihr noch in der letzten Krankheit das H. Abendmahl einmahl gereicht, und er in der Absolution erinnert, Ihro Durchlaucht. möchten auch von Herzen jederman verzeihen, von dem Sie wären beleidiget worden, hat die Durchlauchtigste Churfürstin darauf geantwortet: Sie wisse keinen einigen Menschen in der Welt, dem sie feind wäre/ Gott wolle ihr und allen Menschen ihre Sünde vergeben. O ungemeines Herze, keinem Menschen feind zu seyn, alle zu lieben; Kan ja kein Mensch ohne

Feinde seyn, so hat die Churfürstin wohl recht den Spruch Christi ausgeübet: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen. Eine solche himmlische Seele nun hatte auch die Allerdurchlauchtigste Königin empfangen; Sie ware ohne Galle, wie die Tauben, und konte niemanden, als denen Sünden, feind seyn. Von Ihrem letzten Abendmahl aber haben Ihre Hochwürden, der Herr Ober-Hoff-Prediger Marperger, als Dero Beicht-Vater, in öffentlicher Predigt Erwähnung gethan, wie grossen Eyfer und Verlangen Sie nach demselben bezeiget, wie feurig und brünstig in der Liebe des Heylandes Sie selbiges genossen, und wie dasselbe gleichsam ihr letztes Mahl gewesen. Unser Heyland wuste, als ein wahrer Gott, bey dem letzten Abendmahl seinen Kreuz- und Todes-Gang; Unsere Königin aber prophezeyete sich denselben, indem Sie bey demselben gedachte, wie Sie empfände, daß ihre leibliche Hütte bald aufgelöset werden dürfte. Jezo hält Sie das Abendmahl in Ewigkeit mit ihm, weil Sie seiner Stimme gefolget, und zu ihm hineingegangen. Ja, so oft als die theureste Königin auch in Dresden sich des H. Abendmahls bedienet, hat sich jederman an ihrer herrlichen Andacht und Gottseligkeit erbauet. Sie wurde dadurch nur fester in der Liebe des Heylandes, sie erinnerte sich bey demselben alles, was Er an ihrer Seelen gethan, wie viel Tropffen Blut aus seinen fünff heiligen Wunden geflossen, um sie gesund zu machen, und wie sein heiliger Leib zermartert worden, um eine Seelen-Speise vor Sie und zu ihrer Seligkeit zu werden. Wenn Sie nun dieses alles erwoge, so floss das Herze und Auge in Thränen, und zwar vor Freude über die unaussprechliche Liebe Dero Erlösers, als welcher doch nichts grösseres uns hätte schencken können, als eben sich und sein heiliges Blut. Dieser Zehrsfennig erquickte Sie in denen dürren Wüsten der zeitlichen Wanderschaft, und dienete ihr an statt des frischen Wassers, nach welcher ihre Seele in der Anfechtung wie ein Hirsch rieffe,

rieffe, bis Sie nunmehr zu der Quelle des lebendigen Wassers, von welcher Ströme des Lebens fließen, ich meyne zu Jesu Christo, unserm Heylande, selbst gekommen.

Man rühme aber weiter die Liebe und Milbigkeit, welche die theure Churfürstin, Magdalena Sybilla, gegen die Armen bezeuget. Unsere Christiana Eberhardina giebet so reichlich Almosen, daß die linke Hand nicht weiß, was die rechte thut. Kirchen und Schulen haben sowohl der ersteren, als der letzteren Mildthätigkeit empfunden, indem sie beyde mit Recht davor gehalten, daß, da Christus, als Gott Mensch, zur Rechten seines Vaters im Himmel sitzet, man ihm auf der Welt unter der Gestalt seiner armen Mitglieder aufnehmen und beherbergen, ja ihm auch alles Gutes erweisen müsse. Tausend und wieder tausend Zungen werden nicht zulänglich seyn, hierinnen das Lob unserer Allerdurchlauchtigsten Königin zu erheben. Wie die Sonne alles erleuchtet und mit ihren Strahlen erwärmet, was sich derselben nur zeigt: so ließ auch die theurteste Königin niemanden, der Trost und Hülffe bedurfte, ohne bezeigten Rath und That von sich. Sie konte, als eine Mutter, das Weinen ihrer Unterthanen, als ihrer Kinder, wie dorten die Hagar das Weinen des Ismaels, nicht ertragen, und wenn Sie ja keine Hülffe vor sie wuste, so bethete Sie in eifrigem Vertrauen zu Gott, der denn durch einen Engel gleichsam, wie der Hagar, einen Brunnen wies, aus welchem die halb erstorbene Kinder zu ihrem Troste gelabet und geträncket werden konten. Wie viel Studirende preisen nicht die höchste Gnade der Allerdurchlauchtigsten Königin, und spizen alle ihre Federn, das Lob der großen Fürstin zu beschreiben, welche ihnen durch hohe Beyhülffe gedienet, daß sie sich aus dem Staube entriffen, und in verschiedenen Wissenschaften dem gemeinen Wesen dienen können. Ja wie viele geistliche Personen können sich nicht der leiblichen Wohlthaten rühmen, die sie von Ihro Majestät reichlichst erhalten haben. Sie wusten nach De-

ro hohen Erkantniß gar zu wohl, wie genau die Bissen man-
 chen Predigern zugeschnitten, und wie gar offte die Geistlichen
 wenig mehr, als Bücher und Kinder verlassen, die um so viel
 mehr Hülffe bedürffen, je zeitiger die Väter, wegen des schwe-
 ren geistlichen Amtes, ihnen von dem Tode entzogen werden:
 So ware also die Allerdurchlauchtigste Landes-Mutter auch
 vieler unerzogenen Wäysen Mutter, welche ihr natürliches
 Leben denen Eltern, aber das vernünfftige Leben und eine gu-
 te Nufferziehung der hohen Vorsorge Ibro Majestät der Kö-
 nigin zu danken hatten: Diese Wäysen sind die Kleinen, de-
 ren Engel das Angesicht des Vaters im Himmel sehen; und
 weil die theureste Königin dieselbe, als Kinder, in dem Nah-
 men JESU auffnahme, so nahme Sie den Heyland selber
 auff. Iho hat Sie der Heyland wieder zu sich genommen. Sie
 sitzt in Abrahams Schooß, und man hat Sie unter die Zahl
 der Seeligen in die ewige Sätten auffgenommen, die nicht
 mit Menschen-Handen gemacht sind, sondern in Ewigkeit be-
 stehen. Und wie solte Sie auch nicht denen Armen Gutes er-
 weisen, da bey Dero ordentlichen und klüglichen Haushaltung
 schon jederzeit so viel übrig bliebe, daß der Arme sein Brodt
 fände. Magdalena Sybilla bekümmerte sich in der Haus-
 haltung um vieles, und lieffe großen Seegen und Überfluß bey
 ihrem Tode; Und von Anna / des Churfürsten Augusti Ge-
 mahlin, schreibet man, daß sie mit eigener Hand gesponnen,
 und ihre Damen zur Hand-Arbeit gehalten, ja wie sie zu Fuß
 nach Ostra gegangen, daselbst die Haus-Arbeit selbst ange-
 hen, und vor ihres Herrn Wäsche selbst gesorget.

Und ob nun zwar andere Zeiten auch andere Sitten erfo-
 dern, so ist doch dieses bekandt, wie die Allerdurchlauchtigste
 Königin, was Sie von Stunden übrig gehabt, in Dero Ein-
 samkeit allerhand nüglichen Berrichtungen gewidmet, und da-
 bey den großen Staat und oft unnützen Überfluß auff alle
 Arth vermieden habe. Man solte fast denken, Sie habe die-
 ses

ses von denen beyden oben angeführten Durchlauchtigsten Churfürstinnen gelernet. Die Pracht der Welt war Ihr eine Last, und wenn Sie denselben ansehen musste, so stellte Sie nichts zufriedent, bis Sie wieder in ihre gewünschte Einsamkeit kame, und in derselben sich vergnügte.

Doch auf das Ende unserer theuresten Königin zu kommen, so ist dasselbe den 5. Sept. früh um 2. Uhr erfolgt, auf eine solche Art, daß sich ein frommes Herz nicht besser wünschen kan. Sie übertraff in ihrem Lebens-Ende Annam, welche an der Pest dem Tode ein Opfer wurde. Magdalena Sybilla aber kam ihr näher, deren Todt, und die vorher gehabte sanffte Empfandung der Ewigkeit ich mit D. Wellers Worten hiebey anführen will. Als D. Weller vielerley Trost der Churfürstin vorhielte, und dabey auch der heiligen Engel gedachte, die um ihr Bette stünden, hat die theure Churfürstin seine Hand gefordert, und als er ihr solche dargereicht, hat Sie seine Hand in ihre beyde Hände gefasset, und zusörderst GOTT im Himmel für alle Wohlthaten gedancket, so Er an ihrer Seelen erwiesen, und daß Er Sie reichlich an ihrem Ende trösten wollen. Hienächst hat Sie ihm, D. Wellern, für seine Amts-Treue gedancket, und dabey gesaget: Sie hoffe ihn im ewigen Leben bey Christo bald wieder zu sehen. Und als dieser von denen Wunden Jesu drauff redete, sprach sie: Ach ja, auf Jesum hab ich gelebet, auf Jesum und seine Wunden sterbe ich anjeko. Hierauf erzeugte ihr der liebe GOTT die Gnade, daß sie beständig freudig bliebe, und die Worte aus dem Liebe: Wie schön leuchtet der Morgenstern: Komm du schöne Freuden-Crone &c. nachsprache. Darauff hatte sie ein schön Gesicht von denen heiligen Engeln, so, daß sie mit Freuden anfienge: Lieber GOTT! ich habe nun fast ein Jahr in diesem Gemach gewohnet, und die heiligen Engel noch nie drinne gesehen. Sehet, was ist vor ein schöner Lust-Garten dort,
wie

wie Wunder- schöne Treppen gehn dort hinauff. Ach
 wie fröhlich gehen doch die heiligen Engel darinne mit
 einander um! Wie freudig ist doch alles anzusehen, sol-
 che Freude habe ich die Zeit meines Lebens nicht gesehen.
 Und hiervon hat Sie bis an ihr seliges Ende geredet, und als
 D. Weller Ihr den Spruch vorgesaget: Der Engel des
 Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten; hat Sie gleich
 hinzu gesetzt: Und hilft ihnen aus. O schönes, o seliges, o
 erbauliches Ende! Iho ist sie bey GOTT, darinnen ihr auch
 unsere theureste Königin, nach überstandenen Ubel dieser Welt,
 gefolget. Ihr Ende ist ebenfalls ihrer Gottseligkeit und
 großen Tugend würdig gewesen, indem Ihre Vernunft und
 Gelassenheit, auch Glauben und Vertrauen auf Christum bis
 zu dem letzten Seuffzer gedauret, bey dem Sie ist in Ewigkeit
 triumphiret.

Dieser großen Königin Ende sehet also/ ihr
 Sächsische Unterthanen / an / und folget Ih-
 rem Glauben nach/ bis euch GOTT die Krone
 der Gerechtigkeit auffsetzet / die Er be-
 reitet hat denen / die Ihn
 lieben.



X2635625

71





Farbkarte #13

B.I.G.

h. 44, 3/2.

Christiana Eberhardina,
Königin von Kahlen
und
Herz. Fürstin von Sachsen/
als die



SONE

der Gottsfürchtigen und tugendhaften

Herz. Fürstinnin
in Sachsen,

in einer
ungebundenen Betrachtung,
bey Gelegenheit

Dero Todes = Falles /

d. 5. Septembr. 1727.
vorgestellet.